Aphorismen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Naturschutzpark und Tscherzistal

Naturschutzpark und Tscherzistal —
Ob ein Vergleich rentiere?
Im einen ist verstummt die Qual,
Wie einstens anno dazumal
Im Paradies die Tiere —

Ein „Reservatrecht“ hat man auch
Dem Steinbock jüngst gegeben,
Der sich begnügt bei Fels und Strauch;
Nur leben möchte, wie's der Brauch,
Bei Bergbewohnern eben!

Soll er dann auch dem schnöden Blei
Aus dem Versteck erliegen?
Gibt's wieder Massenschießerei?
Das Waidwerk wird Leidwerkerei,
Wenn's Gemsen putzt wie Fliegen!

Gleich hundert Schützen auf den Plan,
Wo's Schongebiet, das traute!
Das war fürwahr nicht wohl getan.
Im Tscherzistal denkt lang man dran,
Ans bisher nie Geschaute.

Kaum, daß der Völkermord vorbei,
Geht's an ein Wild-Vernichten.
Das ist die „edle“ Jagd nicht mehr,
Wenn wild sich austobt das Gewehr —
Blutarbeit ist's — in Schichten.

Naturschutzpark — das ganze Land!
Welch' schöner Traum das wäre!
Der Schütze nur am Schützenstand
Möcht' dienen seinem Vaterland —
Doch, ach! — er bleibt Chimäre!

Hamurhabi

Ein Jahr Friede

Vier Jahre fragten wir mit Brummen:
Wie lang der Saukrieg wohl noch geht?
Und wie's so geht bisweilen, seht:
Endlich ist er zu End' gekummen.

„Der Krieg ist aus! Die Waffen nieder!“
Ruft der Prophetendichterling.
Und wie's so geht bei solchem Ding:
„Wir sehn uns bei Philippi wieder!“

Madame l'Europe kam in die Wochen.
Ihr Zu- hieß Waffenstillstand. Bong!
Nach langem Gick und Gack, pardong,
ist dann sogar was ausgekrochen:

Der Friede. (Der geneigte Leser
entschuldige das kühne Wort!)
Nun dauert er in einemfort —
ein Jahr schon, als der Kriegsverweser.

Wie schwillt die Brust der Pazifisten!
Kein Schuß fällt mehr, kein Hunger nagt!
Hauptsache: der Kongreß, er tagt!
Die Herren Herkulesse misten.

Gelegentlich nur stört das Maulen
des rohen Volkes sie dabei:
Wie lange noch die Schweinerei?
Weg mit dem Friedensei, dem f—einen!

Abraham a Santa Clara

Schweizer Export und Markvaluta

In einem Berliner Restaurant. Ein hausierender Glarner Käshändler bietet einem Gaste seine Ziegerstöckli an.

Gast: Wat haben Se denn da Schönes zu verkoofen?

Glarner Ziegerhändler: Schöne Ziegerstöckli, Herr! 's Stück bloß es Fränkli!

Gast: Eenen Franken? Det wäre also nach unserm Jelde fünf Mark! Ne, lieber Freund, da dank ick schön — für Obst und Südfrüchte!

Sch.

Stil

In der „N. Z. Z.“ schreibt der Musikreferent E. J.: „In der Fülle der Konzerte bilden die Mozart-Abende des Ehepaares Moeckel-Bosch einen Port sicheren Genusses.“ Ob wohl E. J. nicht Port mit Pot verwechselt hat? Wie dem auch sei, man würde es begreifen, wenn der raffiniert sein wollende Literaturkritiker E. X. auch im Hafen sicheren Genuß zu verspüren vermöchte. Aber wie kommt E. J. zu solchen extravaganten Genüssen?

Aphorismen

Journalist und Konversationslexikon sind oft ein Begriff.

* * *

Es gibt Frauen, bei deren Anblick man trotz reichlicher Gewandung ein Gefühl ihrer Nacktheit nicht los wird.

U.

Bierologisches

„'s Voll-Bier us Bayere isch wieder da!“ —

„Was isch das für es Züüg?“

„He — voll wirsch halt, dänk', wenn's g'soffe hesch!“

e

Rat

Wenn einer deiner Freundschaft wert,
Sei folgsam wie ein Droschkenpferd;
Doch wenn ein Schuft dir raten will,
Sei störrisch wie 'n Automobil.

Das Mittel

Herr M. erscheint mit einer dickgeschwollenen Backe im Geschäft.

„Haben Sie Zahnschmerzen, Sie Aermster?“

„Ich nicht, aber meine Schwiegermutter!“

„Wie, und da haben Sie 'ne geschwollene Backe?“

„Ja seh'n Sie, die Sache war die: Meine Schwiegermutter bildet sich nämlich ein, daß sie trotz ihrer falschen Zähne an Zahnschmerzen leidet. Gestern fragte sie mich zum soundsovielten Male nach einem wirksamen Mittel. Ich riet ihr: Nehmen Sie den Mund voll Wasser, setzen Sie sich dann auf den Ofen und warten Sie, bis das Wasser heiß wird. Dann verschwindet der Schmerz.“

„Na, und wollte sie den Rat befolgen?“

„Nee, sie platzte!“

„Wieso platzte?“

„Himmel, Sie sehen es ja, ein Körperteil von ihr traf mich ins Gesicht.“

„Donnerwetter, welcher denn?“

„Menschenkind, die rechte Hand . . .!“

Denis

Welterschütterungen

Der Pessimismus, wie bekannt,
grassiert mit Recht von Land zu Land.

Seht, seht, der große Wandersknab',
er bricht ja seine Reise ab!
Weh', Wilson!

Es rutscht und rutscht, man findet's stark,
— das Ende naht! — die deutsche Mark:
21!

Er setzt sich fest — huh, das gibt Krieg!
Bleibt einfach kleben! Schauerlich.
d'Annunzio!

* * *

Nanu? Er krebst vielleicht? Gelacht!
Ich habe mir's ja gleich gedacht.
Komödiant!

Nur Mut, die Sache steht nicht faul.
Er zieht ja an, der deutsche Gaul:
22!

Acht Tage war der Frosch so krank,
jetzt raucht er wieder, gottseidank.
Heil, Wilson!

Und allsogleich von Land zu Land
nimmt Optimismus überhand.

Sips

Z' Bärn

Der Bundesrat in allen Lauben,
Ist heut' in aller Leute Mund:
Herr Ador sei regierungsmüde
— Sagt man — von wegen Völkerbund.
Mit Ador'n aber, zweifelsohne,
Zu gleicher Zeit Herr Müller geht:
Teils wegen seines hohen Alters
— Sagt man —, teils wegen Parität.

Auch sonsten liegt viel Kommen — Gehen,
Politisch in der Laubenluft:
Man fragt sich, wer wird auferstehen
Proporzlich aus Majorzengruft?
Ein Totes ward zunächst begraben,
Ganz sanglos, plötzlich über Nacht:
's ging als „Intelligenzblatt“ schlafen,
Als „Landeszeitung“ ist's erwacht.

Valutahochstand auch macht Sorge,
Der „Schweizer Franken“ wiegt zu schwer:
„Die Schweiz erstickt im eig'nen Felle.“
Klagt mancher Im- und Exporteur.
Und damit doch noch etwas laufe,
Bevor so mancher ganz verkracht:
Drum wird durch volle vierzehn Tage
In „Schweizer Woche“ noch gemacht.

Wylerfink

Lieber Nebelspalter!

Ein anscheinend jung vermähltes Ehepaar sitzt im Kino, eng aneinander geschmiegt. Es läuft ein Film, in dem eine große Anzahl Wickelkinder mitwirken. Die junge Frau ist begeistert. „Woher nehmen sie nur die vielen herzigen Kinderchen?“ fragt sie lachend ihren Gatten. Im selben Augenblick wird der Saal hell und der Mann, dem man den Schalk ansah, deutete aufs Programm: „Hier steht's ja!“ Ich war neugierig genug, mich ebenfalls für die Herkunft dieser Kinderlegion zu interessieren und las unter dem Titel des Films die Bemerkung: Sämtliche Dekorationen und Requisiten sind in eigenen Ateliers angefertigt.

Denis

Aus der Zitadelle!

„Bist untreu, Wilhelm, oder in — Amerongen?“

* * *

„Willst du nicht aufstehn, Wilhelm, zu schauen die — Konfusion?“

* * *

Unruhe ist die erste — Würgerpflicht!

* * *

Es liegt ein schiefer Sinn im — Zetkind'schen Spiel!

* * *

„O, Michel, schick' — treu unsrer Bitte! — Zum Schweizerbund nicht mehr — Gerlach und Quidde...“

ki